



Patricia Karg Kunst als Seelennahrung

Es muss an der Lage ihres Atelierhauses liegen, dass sie mit einer nicht enden wollenden Schaffenskraft und mit einer intuitiven Eingebung gesegnet ist. Eingebettet zwischen der Pfarrkirche von Thaur und der barocken Wallfahrtskirche, dem Romedikirchl, hat sie ihr Zuhause im Inntal, unweit ihrer Geburtsstadt Innsbruck, gefunden. Zusammen mit Anton Schwabegger - dem Vater ihrer beiden Töchter Stella und Leticia - und unzähligen Katheuserkatzen lebt und arbeitet sie in Thaur am Fuße der Nordkette. Auf die Frage, wie viele Bilder sie denn schon gemalt hätte, gibt es nur ein Achselzucken von ihr. Allein schon ihre ehrliche Art verbietet ihr, eine Antwort auf diese Frage zu geben. Sie könnte die Anzahl nur schätzen. Doch vor allen Dingen geht es ihr nicht um Quantität. Ihr Anspruch definiert sich über andere Kriterien. Leidenschaft ist das Geheimnis ihres Tuns. Sie treibt ihre Kreativität zu einem Bild, zu einer Skulptur. Sie entwickelt ihr Seelenbild zur greifbaren Materie in der Form eines Kunstwerks.

Malen und gestalten, formen, werken und schaffen. Keine Materie ist ihr fremd. Mit konstruktiver Leidenschaft lebt sie ihre Kunst. Die Tiroler Künstlerin Patricia Karg. Mit großem Herzen für ihre Arbeit und für die Menschen. Immer auf der Suche und immer gut für eine kreative Idee.

Von Robert A. Thiem

Schon als Kind kreativ

Ihre ersten künstlerischen Arbeiten begann sie bereits im Volksschulalter. Vom Vater, einem gelernten Baumeister, lernte sie den Bezug zu allem Handwerklichen. Die Oma, Handarbeitslehrerin, erweckte ihre Begeisterung für Kreativität und für das Nähen. So dauerte es nicht lange, bis die Elfjährige Patricia begann, ihre Puppen einzukleiden. Erste, zum Teil mondäne Kreationen entstanden. Zwei Meter Stoff mit fulminanter Faltenlegung verarbeitete sie allein für das Kleid ihrer ersten Barbie-Puppe und nannte es „die spanische Nacht“. Die Barbie-Puppe hatte die kleine Patricia von einer Freundin aus Amerika geschenkt bekommen. Sie häkelte Accessoires und gestaltete ansteckbaren Schmuck. Alles zu einer Zeit, als die Barbie-Puppe ihren Siegeszug durch Europa noch vor sich hatte. Ihre Phantasie ging so weit, dass sie auch den „Barbiemann“ einkleidete und ihn mit Rucksack und anderen, „männlichen Accessoires“ ausstattete. Von der

Oma lernte sie das Kleider nähen. Ein bis heute wichtiges Thema ihrer Arbeit. Schon immer zeigte sie große Begeisterungsfähigkeit. Die Fähigkeit, Feuer für eine Sache fangen zu können, auch um andere zu motivieren. Extrem zielorientiert kann sie sich über das erreichte Ergebnis und besonders seine Ausstrahlung freuen.

*links: Erfahrung und Verantwortung gegenüber der Kunst erhöhen ihre Erwartungshaltung.
rechts: Wandgestaltung im Wellnessbereich des Hotel Fürstenhaus in Pertisau.*

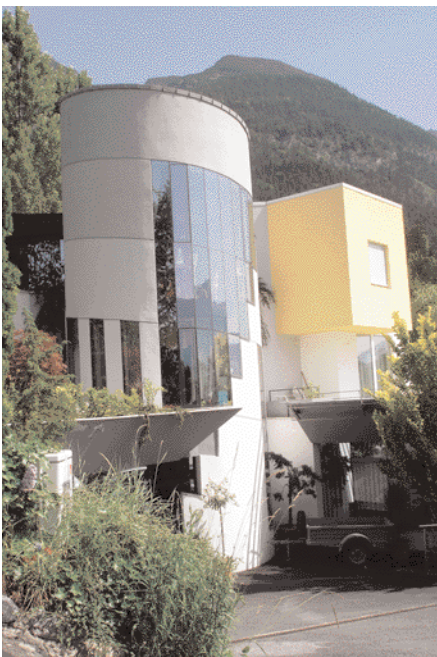


Liebe für die Architektur und Bildhauerei

Nach ihrem Schulabschluss besuchte sie die Höhere Technische Lehranstalt, die HTL in Innsbruck. Hier hatte sie ihren ersten Kontakt mit der Architektur und der Bildhauerei. Ein Kontakt, der ihren weiteren Lebensweg entscheidend prägen sollte. Noch heute ist die Architektur Hobby und Leidenschaft zugleich, „die ich immer wieder suche und machen möchte. Sei es, alte Häuser zu renovieren oder Wohnungen im Rohbau zu

„Meine Werke sollen Nahrung für die Seele sein“

standteile der Ausbildung und sind noch heute ihr Metier. Nach der HTL begab sie sich in die Obhut des Zimmer Professors Hans Ladner, der an der Akademie für Bildende Künste in München lehrte. Die nun folgenden sechs Münchner Jahre waren geprägt von der großen (geistigen) Münchner Freiheit, aber auch durch ihren disziplinierten Lebensstil, der ihr schnell zu wirtschaftlicher Freiheit und Unabhängigkeit verhalf. Es war ihr immer wichtig gewesen, ohne Zwang arbeiten zu können.



Atelierhaus: masterpiece und formenreiches Konglomerat.

kaufen, sie kreativ herzurichten und auszustatten.“ Ihr „masterpiece“ hat sie sich Jahre später mit ihrem Atelierhaus in Thaur verwirklicht. Erste eigene Kreationen, Pappentwürfe und Modelle hatte sie dem Innsbrucker Architekten Wolfgang Martin Miess vorgelegt. Seine Aufgabe bestand darin, ihren Ideen unter ihrer Anweisung eine zeitgenössische Außenhaut zu geben. So ist ein formenreiches Konglomerat entstanden, das sich nicht nur mit einer schlichten Form abklärt. Es gibt Dreiecke, Rundungen, Würfel, Kegelstumpf, Schräge und Geraden. Kurz, eine vielfältige Geometrie, die mittlerweile in einem wunderschönen zugewachsenen Garten eingebettet ist.

Freiheit und Arbeiten

An der HTL hat sie ihre Gesellenprüfung für Bildhauerei, den Grundstein ihres heutigen künstlerischen Schaffens, abgelegt. Steinmetzen, Keramik, Holzschnitzen, Goldschmieden, Gürtlerei – die Kunst des Metalltreibens - und Materialkunde waren Be-

Freiheit, die ihr den Raum schafft, ihre Arbeit nicht als Einzelgänger oder Egoist zu sehen, sondern als ihren Beitrag, Lebensraum mitzugestalten. Im Verband mit der Gemeinschaft zu leben und auch glücklich zu sein. So und nur so kann sie mit ihrer Arbeit eigene Ideen umsetzen. Eine Arbeit, die sie immer mit Liebe, Enthusiasmus und Energie betreibt. Immer, ohne wenn und aber. Und nur so ist es ihr nach eigener Überzeugung möglich, Glaubwürdigkeit bei ihren Auftraggebern zu schaffen. Nur mit Leidenschaft für die Sache, für ihre Arbeit, kann sie erfolgreich sein. Wird ihr Tun nur vom Willen getragen, entsteht das Werk im harten Schaffen. Entscheidend sind für sie Ausdauer, Fleiß und Selbstmotivation. Letztere schöpft sie aus ihrem Umfeld, das in München für sie nicht gerade ideal war. Die bayerische Landeshauptstadt mit ihrem polierten, schnecken Gesicht, die abgehobenen Galerien und der oft fehlende Bezug der Akademie der Bildenden Künste zu den Menschen entsprachen nicht so ihren Vorstellungen.

Ihr Antrieb zum Arbeiten

So fiel ihr der Ortswechsel zurück in die Tiroler Provinz nach dem erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung nicht wirklich schwer. Die Provinz, die sie nach der HTL als Mauerblümchen verlassen hatte. Mit wenig Selbstbewusstsein, eher introvertiert. Eine Provinz, die wieder zu ihrer geliebten Heimat wurde. Die sie eigentlich nie wirklich verlassen, der sie nie wirklich abgeschworen hatte. Ein „coming-home“ in die Tiroler Heimat, die sie jetzt als gereifte Frau mit hohen Ansprüchen an sich und ihre Arbeit erlebt. Die ihr auch Platz für ihre Träume gab und gibt. Träume, die für sie so wichtig sind. Wichtig für ihre Arbeit. Träume, die sie sich erhalten möchte, in der Sorge, dass jeder erfüllte Traum sie nur ärmer machen könnte. Sind doch ihre Wünsche die Beschleuniger ihrer kreativen Arbeit. Mit ihrer persönlichen Entwicklung haben sich im Laufe der Zeit auch ihre Arbeiten weiterentwickelt. In den ersten Anfängen hat sie ihre Bilder mit der Euphorie des Themas und einer gewissen jugendlichen Leichtigkeit gemalt. Heute, mit dem Wissen, was Bild sein darf und was nicht, mit großer Erfahrung und vor allen Dingen mit der gespürten Verantwortung gegenüber dem Wissen und der Kunst, hat sich ihre eigene Erwartungshaltung und der Anspruch an ihre Arbeit enorm erhöht. Hinzu kommt die Erwartungshaltung des Auftraggebers. Wie weit kann und lässt er sich auf eine kreative Reise mitnehmen und wo wird er – im wahrsten Sinne des Wortes – verlassen? Wie stark kann mit ihm ein Austausch stattfinden? Was verträgt er? Der Dialog mit ihm ist ihr sehr wichtig. Denn nur im Dialog kann ein Kunstwerk eine Botschaft vermitteln. Und nur aus dieser Entwicklung heraus können sich Spitzenarbeiten ergeben. Patricia Karg ist eine Künstlerin, die ihre ganz persönliche Leidenschaft in ihrer Arbeit aufleben lässt. Sie gibt viel, verlangt auch viel. Den Sinn auch oder besonders im Dialog zu suchen, heißt für sie Kreativität. Patricia Karg steht nicht für moderne Kunst. Ihre Kunst ist zeitlos, die sich aus ihrer geistigen Entwicklung heraus ergibt. Nach ihren aktuellen Wünschen befragt, zögert sie keinen Moment mit ihrer Antwort: „Zufriedenheit, Glück und Feuer für den Beruf.“ Eigentlich Wünsche, die bei kaum einem anderen Menschen so ausgeprägt sind wie bei ihr. Sie fühlt sich reich und glücklich, möchte aber diese Gefühle nicht für sich gepachtet wissen. Immer bestrebt, nicht zu übersehen, wer sie trägt. Das verpflichtet sie zu Dank, der sie glücklich macht. Genügsam und in Demut. Eigentlich müsste sie wunschlos glücklich sein.



Auftragsarbeiten wie Glasmalereien (Bild oben), großflächige Arbeiten (Mitte und unten) erfordern unterschiedliche Techniken, um Kreativität und Ideen optimal umzusetzen. Das Atelier zum Eintauchen und Abheben.

